

Was haben eigentlich selbst gebastelte Tampons mit Emanzipation zu tun?

Berit Ueberdick

Oh, ja, ihre Message kommt direkt. Und zwar so direkt, dass sogar diejenigen, die sich nicht für ihr Romandebüt „Feuchtgebiete“ interessieren, es mitten in die Fresse kriegen. Charlotte Roche, die seit Viva-zwei-Zeiten als schillernde Persönlichkeit und Vorreiterin des alternativen Fernsehens gilt, hat es mit ihrem Buch nicht nur an die Spitze der Spiegel- Bestsellerliste geschafft, sondern mit ihrer Geschichte über Helen Memel gleichzeitig für eine landesweite Diskussion gesorgt. Kein Medium, in dem Roche in den letzten Wochen nicht auftaucht und zuckersüß über „übertriebene Körperhygiene, Muschischleim als Parfum“¹, missglückte „Arschrasuren“² oder die Amerikanisierung des weiblichen Körpers plaudert. Die charmante und intelligente Frau, für ihre unkonventionellen Moderationen 2004 mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet, wirkt optisch im Gegensatz zu früher zwar viel erwachsener, sprachlich jedoch scheint sie höchstens in der Pubertät angekommen zu sein.

Die Geschichte der „Feuchtgebiete“ ist simpel und schnell erzählt: Nach einer missglückten Intimasur liegt die 18-jährige Helen Memel auf der Inneren Abteilung von Maria Hilf. Sie wartet auf den Besuch ihrer geschiedenen Eltern, in der irren Hoffnung, die beiden könnten sich am Krankenbett der Tochter endlich versöhnen. Während des Wartens untersucht sie die Teile ihres Körpers, die gemeinhin als unweiblich und tabuisiert gelten.

In ihrem Roman bricht Roche nicht nur alte Tabus³, sie erstellt sogar neue⁴, um diese dann anschließend gleich mit zu brechen. Dabei ist ihre Sprache auffälliger als der Plot. Roche spricht diverse Sexpraktiken⁵ wie Analverkehr direkt an, doch statt einer sachlichen Schilderung, schmückt sie ihre Darstellungen mit übertrieben obszönen Begriffen und Beschreibungen aus. Die Erzeugung extremen Ekels⁶ bewirkt die Aufmerksamkeit des Buches und nicht die sprachlich dargestellte Natürlichkeit des weiblichen Körpers.

Roche wird häufig mit der modernen Emanzipation in Verbindung gebracht, weil sie z.B. für Pornofilme einsteht und die Frau als komplett unabhängig sieht. Es sind die gleichen gesellschaftspolitischen Themen, um die es bereits in der Frauenbewegung in den siebziger Jahren ging, einschließlich der Selbstbestimmung über den eigenen Körper. Offene Sexualität, Selbstständigkeit und eben Selbstbestimmung über den eigenen Körper können aber nicht

¹ Feuchtgebiete, S.18f.

² Feuchtgebiete, S.10.

³ Feuchtgebiete, S.

⁴ Feuchtgebiete, S.19f. „Ich benutze Smegma wie andere ihre Parfumflakons. Mit dem Finger kurz in die Muschi getunkt und etwas Schleim hinters Ohrläppchen getupft und verrieben.“

⁵ Feuchtgebiete, S.153; 194f.

⁶ Feuchtgebiete, S.134ff.

das Thema einer modernen emanzipierten Frau sein, es sei denn man erklärt die gesamte vergangene Frauenbewegung für gescheitert! Nur die Art über den Körper zu schreiben könnte als neue Form des Feminismus angesehen werden. Die Frage wäre, ob Roche mit den „Feuchtgebieten“ eine Form des „weiblichen Schreibens“ über den Körper gefunden hätte, oder sich bloß in der Kopie männlichen Schreibens über den Körper (Vgl. R.-D. Brinkmann, C. Bukowski u.a.) bewegt.

Sex sells! Eben, und das auch schon in den Siebzigern. Selbstverständlich werden die Menschen auf Roches Buch aufmerksam, wenn sie hören, dass es darin um Masturbation und diverse schockierende Erforschungen des Körpers geht.⁷ Indem sie die den Diskurs um die weibliche Selbstbestimmung mit ihrer übertriebenen und ekelerzeugenden Darstellung des weiblichen Körpers vermischt, gelingt es Roche, bei den LeserInnen ein geschicktes Wechselspiel aus Identifikation und Entsetzen zu erzeugen. Wenn allerdings Roches Darstellung das Bild einer gleichberechtigten Frau sein soll, möchte ich keine mehr sein. Welche Frau sammelt denn z.B. Sperma unter den Nägeln und knabbert es, wenn es trocken ist?⁸ Mit solchen Darstellungen schießt Charlotte Roche über ihr Ziel hinaus, und katapultiert das Bild der Frau, anscheinend ohne es zu merken, ins diskursive Aus.

Ich stimme Frau Roche zu, dass viele Menschen gerade mit ihrem Körper und ihrer Sexualität offener umgehen sollten. Die Offenheit ihrer 18-jährigen Protagonistin allerdings macht die Frau zu einer, die sich erst mal gründlich waschen sollte. Symptomatisch für die Rezeption um die „Feuchtgebiete“ ist aber vor allem eine Tatsache: Die Rahmengeschichte der Helen Memel, ein Scheidungskind, dass durch ihren Krankenhausaufenthalt hofft, ihre Eltern zu versöhnen, wird allzu gern vergessen.

⁷ Es erschienen in mehr als achtzehn Zeitschriften Interviews mit der Autorin und eine Lesereise führte in über dreißig Städte. Hinzu kommen Fernsehauftritte wie z.B. in der NDR-Talk Show.

⁸ Feuchtgebiete, S.26f.